

Battlefield

Man sieht nur mit dem Herzen gut.

Von abgemeldet

Kapitel 9: Verdrängte Erkenntnisse

Ich danke euch für eure Kommentare zum letzten Kapitel! Ihr seid echt so super!! Awww... ich hab mich ja so gefreut!! DANKE!!

Umso mehr hoffe ich, dass ich mit diesem Kapitel wieder den richtigen Ton getroffen habe. Es wird ein bisschen ernster für unsere beiden Lieben und ich muss gestehen, dass ich mir lange nicht mehr so unsicher wegen einem Kapitel war... vielleicht hätte ich auch zwei Kapitel draus machen sollen, aber gut, hier ist es jetzt und Schluss mit den Entschuldigungen.

A/N: Fear throws your heart to the ground, but love turns the whole thing around. (J. Mayer)

~*~

Kapitel IX
Verdrängte Erkenntnisse

„Mein Gott, Kyoko!! WAS ist passiert?“

Hatte sie es denn immer noch nicht begriffen? Man oh man... Aber gut ich musste zugeben, dass ich mich überaus undeutlich ausdrückte.

„Würdest du jetzt bitte die Güte besitzen mir endlich dein Problem ordentlich zu erläutern?“, fragte sie mich und natürlich bemerkte ich ihren genervten Unterton.

„Das ist nicht so einfach, Kanae!“, versuchte ich mich zu verteidigen.

„Gut, dann leg ich jetzt auf...“

„Nein! Warte!!“

Himmel, sie konnte doch jetzt nicht einfach auflegen und mich in meinem labilen Zustand allein lassen! Ich brauchte doch ihre Hilfe.

„Also ich versuche es noch einmal...“, begann ich.

„Beeil dich, ich hab noch viel zu tun!“

Ich durchlitt hier gerade furchtbare Seelenschmerzen und sie trieb mich noch zur Eile an?

„Ich hab dir doch von der Szene erzählt, die ich mit Tsuruga-san gespielt habe.“

„Ja, soweit konnte ich dein Gestammel noch verstehen.“, entgegnete sie mir und ich konnte förmlich vor mir sehen, wie sie mit den Augen rollte. „Ich will jetzt wissen, wie es weiter ging.“

„Ja also, du weißt worum es in der Szene geht? Hatte ich das schon gesagt?“

Oh je, ich konnte mich schon nicht mehr daran erinnern, was ich vor zehn Minuten erzählt hatte. So weit war es nun schon mit mir! Ich war völlig meschugge und das nur wegen dieser Szene! Wegen meinem Sempai! Also wirklich..!

„Kyoko! Weißt du überhaupt wie spät es ist?! Es ist weit nach Mitternacht und ich will eigentlich meine Ruhe!“

Oh Gott, es war schon so spät?! Das hatte ich gar nicht mitbekommen... ach du Schande.

„Aber hast du nicht gerade gesagt, dass du viel zu tun hast?“, wollte ich von ihr wissen.

„Damit du endlich mal mit der Sprache rausrückst! Denn wenn das jetzt nicht augenblicklich geschieht, dann schmeiß ich den Hörer auf die Gabel!“

„Aww... Miss Menno du nimmst dir sogar die Zeit mit mir zu telefonieren und dabei hab ich dich doch bestimmt geweckt!“

„In der Tat.“, meinte sie trocken.

Mein Gott, daran hatte ich ja noch gar nicht gedacht! Ich beraubte sie gerade ihres Schönheitsschlafes! Nicht das sie ihn nötig gehabt hätte, aber trotzdem konnte ich sie doch nicht so selbstsüchtig in ihrer Nachtruhe stören! Was war ich nur für eine Freundin?

„Oh mein Gott, Kanae das tut mir so Leid! Das wollte ich nicht, ich bin so blöd, ich...“ Sie unterbrach mich.

„Kyoko!!“

„Okay, ich leg jetzt auf. Ich will dich nicht weiter stören. Ich meine, ist ja im Grunde auch gar nicht so wichtig, wirklich nur ein unbedeutender kleiner Vorfall... ganz harmlos...“, ich versuchte es mit einem halbherzigen, dummen Kichern herunter zu spielen.

Ob sie mich jetzt hasste? Oh nein! Meine beste Freundin! Ich war ja so dumm!! Wie konnte ich diese Freundschaft einfach so aufs Spiel setzen?! Wie furchtbar leichtsinnig von mir!

„Hey!! Hör mir jetzt mal zu!“

„Ich ruf einfach morgen noch mal an, okay?“ Meine Güte war ich unsicher...

„KYOKO!!“

Ich musste den Hörer ein wenig von meinem Ohr weg halten. Sie war doch etwas lauter geworden...

„Ja?“, fragte ich vorsichtig.

„Bist du wieder bei mir?“

Huh?

„Wie meinst du das?“

„Ob ich wieder normal mit dir reden kann will ich wissen.“

Sie klang jetzt wie die Ruhe selbst. Wie die Ruhe vor dem großen Sturm. Gleich würde sie bestimmt anfangen mich zu beschimpfen und das sie überhaupt noch den Hörer in der Hand hielt und nicht schon längst aufgelegt hatte, erschien mir wie ein kleines Wunder.

Ich atmete tief durch.

„Gut.“, hörte ich es am anderen Ende der Leitung. „Jetzt fängst du bitte noch einmal von vorne an, okay?“ Oh wieso klang sie jetzt so verdammt nett? „Um dich zu beruhigen: ich werde jetzt nicht eher auflegen, bevor du mir nicht alles erzählt hast und ich werde bestimmt nicht sterben, wenn ich meinen Schlaf erst ein paar Minuten später fortsetze, alles klar?“

Ich nickte.

„Verstanden?“, fragte sie noch einmal nach, wobei mir einfiel, dass sie ja mein Nicken nicht sehen konnte.

„Ja ist gut, meine Liebe!“, säuselte ich und mir viel ein Stein vom Herzen. Sie war ja so ungeheuer lieb! Ich hätte sie am liebsten durchs Telefon gezogen und umarmt.

„Jetzt fang nicht damit an!“

„Okay, okay...“ Miss Menno hatte keine große sentimentale Ader. Zumindest gab sie vor keine zu besitzen, doch ich war mir sicher, dass es sie gab.

„Also Tsuruga-san hat mit mir getanzt.“, fing ich an, doch schob ich schnell hinter: „Naja, also nicht richtig, es war wie gesagt nur die Szene, aber er hatte seine Hand um meine Hüfte und ich meine Hand auf seinem Arm...“ Ich merkte, wie ich immer leiser wurde, denn irgendwie war mir das Ganze doch etwas peinlich.

„Das ist beim Tanzen nun mal so.“, stellte Kanae in einem so sachlichen Ton fest, dass es mir selber schon fast normal vorkam. Dennoch startete ich noch einen Versuch, ihr das eigentliche Problem deutlich zu machen.

„Aber er war mir so nah!“

Was für eine überzeugende Aussage! Ich ohrfeigte mich innerlich selbst. Aber wie sollte ich ihr das verdammt noch mal erklären? Diese Gefühle?!

„Hör mal Kyoko“, begann sie und ich kam mir vor wie ein kleines Kind. „Man kann nicht mit jemandem tanzen, der zwei Meter von einem entfernt ist. Du musst deinen Tanzpartner zwangsläufig anfassen.“

„Hm.“ Eigentlich hatte sie ja Recht. „Aber wieso hat er mir so ins Ohr geflüstert? Und er hat mich mit so großen Augen angesehen und...“ Irgendwie blieben mir die Worte förmlich im Halse stecken. Ich hatte die Szene von Tsuruga-san und mir noch genau vor Augen und schon wieder lief ein wohliger Schauer meinen Rücken hinunter.

„Und was?“, hakte Kanae nach.

Oh man, jetzt konnte ich keinen Rückzieher mehr machen.

„Ich habe seinen Herzschlag gespürt.“, wisperte ich kaum hörbar.

„Was?“

Offenbar hatte sie es akustisch tatsächlich nicht verstanden, weshalb ich es noch einmal wiederholte.

„Und wie ich vermute“, fing sie in einem nüchternen Tonfall an, „willst du mir als nächstes erzählen, dass sein Herz ziemlich schnell geschlagen hat, richtig?“

Mir fiel die Kinnlade hinunter.

„Aber... was... wie... huh?“, stammelte ich.

Miss Menno seufzte auf. „Mein Gott Kyoko! Was hab ich dir denn immer wieder gesagt? Letztens erst wieder im Café und davor auch schon des Öfteren. Muss ich das

wirklich noch einmal wiederholen?“

„Ich weiß nicht was du meinst.“, entgegnete ich ihr und meinte es ernst.

Genervt stöhnte sie auf. „Ren mag dich.“

Verlegen fing ich an zu husteln. „Nicht doch Kanae... Du weißt doch, er ist mein Sempai und wir sind einfach nur Kollegen und ja, ich respektiere und bewundere ihn sehr. Doch er kann mich unmöglich...“

„Argh!“, unterbrach sie mich. „Und wie erklärst du dir dann bitte seinen rasenden Herzschlag?“

Gute Frage.

Keine Ahnung.

Nächste Frage.

Ehrlich gesagt wollte ich darüber gar nicht nachdenken und mir auch nicht eingestehen, dass ich wegen dieser Frage schon die halbe Nacht kein Auge zugetan hatte.

„Kyoko, ich sag es dir jetzt klar und deutlich.“ Sie holte tief Luft. „Ren ist in dich verliebt.“

Ich hielt den Atem an.

Bitte?! Was hatte sie da gerade gesagt? Unmöglich! Das war ja fast schon lächerlich. Tsuruga-san konnte keinesfalls in mich verliebt sein. Der Gedanke kam in meinem Kopf nicht einmal richtig an. Es war fast schon unerhört so was auch nur im Entferntesten zu denken! Der beliebteste Schauspieler Japans konnte doch jede Frau haben, die er nur wollte. Überall wo er auftauchte lag ihm die weibliche Bevölkerung zu Füßen. Da würde er sich doch nie für so eine wie mich entscheiden! Niemals!!

„Hallo? Bist du noch da?“

„Ähm ja.“, antwortete ich schnell. „Aber es kann einfach unmöglich wahr sein, dass Tsuruga-san mich... also...“ Irgendwie konnte ich nicht einmal das Wort aussprechen. Aber Kanae wusste sowieso was ich meinte.

„Ach ja, und warum nicht? Weil er praktisch Jede haben kann? Weil ein Großer wie Ren Tsuruga sich nur Models aussucht? Weil er so gut aussieht, dass er unbedingt ein genauso hübsches weibliches Pendant braucht?“

„Genau.“ Sie hatte es erfasst. Kanae war ja so intelligent!

„Das ist doch lächerlich!“

„Warum denn das? Immerhin gibt es sonst keine Anzeichen, dass er mich auch nur ansatzweise mehr als nur mögen könnte.“

„Ich hab euch in der Vergangenheit beobachtet. Weißt du wie ihr euch gegenseitig geradezu anschmachtet?“

„WAS?!“ Also das war ja wohl die Höhe! Ich himmelte doch Tsuruga-san nicht an!

„Natürlich. Weißt du wie er dir immer hinterher sieht, wenn du an ihm vorbeiläufst? Dieser sehnsüchtige Gesichtsausdruck spricht Bände. Und außerdem kannst du deine Augen auch nie von ihm losreißen. Denk doch nur an die Situationen wo er spielt und du jede seiner Bewegungen förmlich aufsaugst.“

„Aber das ist doch nur, weil ich sein Talent so bewundere!“, versuchte ich mich zu verteidigen. Die Anschuldigungen Kanaes waren durchaus sehr belastend...

„Das redest du dir nur ein.“, sagte sie mit einem Seufzen. „Außerdem findet auch Yashiro-san, dass es mehr als offensichtlich ist, dass ihr beide euch sehr mögt.“

„Du hast mit Yashiro-san über Tsuruga-san und mich geredet?“ Ich war vollkommen sprachlos. Oder fassungslos traf es wohl eher. Ich konnte ihm doch nie wieder unter die Augen treten, wenn er das alles genauso empfand wie Kanae!

„Nur ein bisschen.“

„Oh mein Gott!!“

„Alles halb so wild. Er findet genauso wie ich, dass ihr ein durch und durch perfektes Paar seid.“

Wie sie das so ruhig sagen konnte war mir ein Rätsel.

„So und da wir das ja jetzt geklärt hätten, geh ich jetzt wieder ins Bett.“, verkündete sie.

„Hm.“ Mehr konnte ich nicht sagen.

„Gute Nacht, Kyoko!“

„Hm... schlaf gut.“

Oh man, ich würde die ganze Nacht kein Auge zu tun!

~*~

Aufseufzend ließ ich mich an einen Tisch in meiner unmittelbaren Nähe fallen. Ich hatte keine Lust mehr Energie in eine so banale Angelegenheit zu stecken, wie die sorgfältige Auswahl meines abendlichen Sitzplatzes. Wie ich überhaupt noch Energie aufbringen konnte mir etwas Essbares auf meinen Teller zu packen war mir ohnehin

ein Rätsel. Genauso wie die Antwort auf die Frage, wie ich den heutigen Tag eigentlich überlebt hatte.

Dem gemeinsten und übelsten Getuschel überhaupt hatte ich mich ausgesetzt gesehen. So richtig fassen konnte ich es immer noch nicht, was heute am Set abgelaufen war und im Grunde war es schlicht und einfach zu deprimierend um sich darüber noch weiter Gedanken zu machen.

Maijka hatte nicht nur ein bisschen, sondern im Grunde alles über die Szene zwischen Tsuruga-san und mir herumerzählt und nicht nur das... nach den geschockten, erbosten und angeekelten Gesichtsausdrücken der Anderen zu urteilen musste ich wer weiß was mit ihm angestellt haben. Anscheinend hatte sie die ganze Angelegenheit noch in den blühendsten Farben ausgeschmückt und am Ende war ich wohl über Tsuruga-san hergefallen.

Zwar war ich verächtliche und angewiderte Blicke von meinen Mitmenschen gewohnt, doch war es schon etwas heftig, wenn ich dauernd und überall als Miststück beschimpft wurde. Natürlich nie laut, sondern nur als Zischen hier und da wahrnehmbar. Aber die Banane, die man nach mir geworfen hatte, war tatsächlich die Krönung gewesen.

Davon mal ganz abgesehen, dass eigentlich der Akt des Bananewerfens an sich überaus lächerlich ist, handelte es sich um eine fast noch grüne Frucht, die mich durch die Wucht des Aufpralls an meinem Hinterkopf tatsächlich beinahe auf den Boden befördert hätte.

Das war das Dümme, was mir je passiert ist. Ich meine, ehrlich... wer wird schon von einer Banane niedergestreckt?!

Gewaltsam versuchte ich die Gedanken an diesen peinlichen Zwischenfall zu verdrängen, als sich dummerweise gerade jetzt die Ursache des allgemeinen Übels in mein Gesichtsfeld drängte.

„Mogami-san, kann ich kurz mit dir sprechen?“

Ich konnte ein Aufstöhnen nicht unterdrücken. Wusste dieser Mensch eigentlich, was er mir mit seiner Anwesenheit an meinem Tisch antat? Da konnte ich mich ja gleich auf weitere Attentate einstellen.

„Das fasse ich als ein Nein auf, aber ich muss trotzdem mit dir reden.“

Na nur zu, oh großer schöner Mann... wie ich dir zu Füßen lllllllegee!!! Oh man!! Das er sich bei meiner dunklen Aura überhaupt traute meine Nähe aufzusuchen war ja schon bemerkenswert, aber sich auch noch zu mir zu setzen war ja mal wieder die Krönung. Gerade heute von allen Tagen, wollte ich ihn nicht sehen.

„Hinushe-san hat mir von dem Zwischenfall berichtet.“

Ach, hat er das?!

„Von welchem, bitte?“, fragte ich ihn höflich, denn ich konnte ja nicht wissen, ob er von dem Vorfall mit der Banane, der Tomate oder der Kiwi sprach.

„Also...“, zögerte er, „das mit der Banane.“

Aha.

„Hm.“, entgegnete ich ihm und sah weiter stur auf meinen Teller. Ansehen mochte ich ihn nicht, zumal ich den allgemeinen Gerüchten nicht noch weiter Nahrung geben wollte. Wer wusste schon, wer uns hier im Speisesaal gerade alles beobachtete. Ich spürte förmlich die Blicke sämtlicher weiblicher Personen im Nacken und mir lief es nur bei dem Gedanken daran kalt den Rücken hinunter. Wer wusste schon, wozu Frauen fähig waren, wenn es um ,ihren' Mann ging?

„Mogami-san... ich...“

Ich war mir fast sicher jetzt gleich ein paar tadelnde Worte hören zu müssen, dass ich doch besser hätte aufpassen sollen.

„Ich weiß... nicht...“

Nanu? Warum redete Tsuruga-san so zögerlich?

Als er nicht weiter sprach musste ich ihn gezwungenermaßen doch ansehen und war überrascht, dass ich mich einem überaus besorgten Augenpaar gegenüber sitzen sah. Der Vorfall sollte ihn jetzt vielleicht doch nicht sooo mitnehmen, oder?

„Also...“, wieder ließ er den Satz unbeendet, weshalb ich mich genötigt fühlte endlich auch mal etwas zu sagen.

„Es war nicht so schlimm wie es sich vielleicht anhört und die Banane war auch nicht dermaßen hart.“

Oh Gott, jetzt unterhielt ich mich mit ihm schon über Bananen!!

„Die Banane hat dich fast umgeworfen!“

„Ähem... naja... gut gezielt würde ich dazu sagen.“, meinte ich räuspernd. Oh Himmel, das war ja echt peinlich hier!!

„Warum bist du nicht zu mir gekommen?“

„Huh?“

„Warum hast du mir das nicht gleich erzählt?“

Ging es dem noch gut? „Hallo Tsuruga-san, ich wurde gerade von einer Banane erledigt?“ Hätte ich ihm DAS sagen sollen? Das war doch jetzt nicht sein Ernst!!

„Ich hätte dabei sein müssen! Dann hätte ich sofort etwas unternommen!“, sprach er aufgebracht weiter und meine Augenbrauen wanderten immer höher.

„Was hätten Sie gemacht?“, fragte ich ihn und ich konnte mir einfach nicht verkneifen hinterher zu schieben, „Hätten Sie die Banane zurückgeworfen?“

Gleich darauf biss ich mir auf die Zunge. Oh man, das hätte ich nicht sagen sollen. Ich konnte doch nicht so mit meinem Sempai reden!! Der wirft doch nicht mit Bananen um sich!!

„Ja, hätte ich.“

Mir fiel die Kinnlade hinunter.

„Wie bitte?“

„Ja, ich hätte die Banane zurückgeworfen.“

Ha ha ha. Verarschen konnte er einen schon immer gut.

Aber er quittierte mein zur Grimasse verzogenes Gesicht nur mit einem ernsten Ausdruck und meinte doch tatsächlich: „Ich hätte wahrscheinlich noch mehr geworfen.“

Ach komm schon... wer kauft dir denn den Bananenwerfertypen ab? Das glaubst du doch wohl selber nicht!

„Mogami-san“, er lehnte sich weiter vor und ich musste mich zusammenreißen nicht panisch zurückzuweichen. Glücklicherweise war der Tisch aber noch zwischen uns. Dennoch schien er das Entsetzen in meinen Augen gelesen zu haben, denn er räusperte sich und rückte wieder ein Stück zurück.

„Ich kann dir gar nicht sagen, wie sehr mir das Leid tut!“

Hää??

„Was denn? Sie können doch gar nichts dafür!“

Seine Augen weiteten sich.

„Ich kann nichts dafür?!“, fragte er mich ungläubig mit einem Krächzen in der Stimme. „Ich wollte, dass du mir hilfst, *ich* habe dich mit Maijka-chan zusammengebracht, obwohl ich weiß, dass du sie nicht leiden kannst...“

„Aber...“, wollte ich ihn unterbrechen, doch er brachte mich zum Schweigen, indem er einfach fortfuhr.

„... *ich* war es, der von dir verlangt hat, diese Szene zu spielen und auch *ich* war es, der

sie verändert hat.“

Oh. Mein. Gott.

Er gab zu die Szene verändert zu haben? Bisher hatte ich mir erfolgreich eingeredet, dass alles so abgelaufen war, wie es im Drehbuch gestanden hatte. Uh, meine heile Welt bekam ihre ersten Risse.

Ich startete einen verzweifelten Versuch das Thema um unsere gemeinsame Szene abzuwenden, indem ich verlauten ließ: „Es ist doch alles abgelaufen, wie es im Drehbuch gestanden hat.“ Und dann schob ich noch hinterher: „Ich habe nichts bemerkt, was darüber hinausgegangen wäre.“

In dem Moment, wo ich diese Worte aussprach fragte ich mich, ob es wirklich gut war, wenn man sich selber dermaßen betrügen konnte. Zu behaupten ich hätte nichts gemerkt, fiel nicht mehr in die Kategorie „Verschleiern von Tatsachen“, sondern war schlicht und einfach eine Lüge. Eine Lüge, die ich versuchte mir selber als die Wahrheit zu verkaufen. Dummerweise gelang mir das aber nicht.

Und als ich Tsuruga-san in die Augen sah, wollte ich dem auch gar nicht mehr Glauben schenken. Wie hypnotisiert starrte ich ihn an, denn ich konnte Enttäuschung in seinen Augen erkennen und eine mir unerklärliche Wut.

Erschrocken wich ich noch weiter zurück, was er nur noch mehr mit einem verletzten Blick quittierte.

„Tsuruga-san... ich muss gestehen... ich...“

Ich wusste nicht was ich sagen sollte. Seine Augen setzten mich außer Gefecht, weil ich mir seine Empfindungen nicht erklären konnte. Warum sah er so unglücklich aus?

„Du hast die Szene als normal empfunden.“

Das war keine Frage, das war eine sachliche Feststellung, die mir förmlich das Blut in den Adern gefrieren ließ. So gefährlich hatte er lange nicht mehr geklungen.

„Also, naja...“, ich hüstelte verlegen, während ich fieberhaft nach einer Antwort suchte. Doch was sollte ich ihm sagen? Etwa, dass die Szene eigentlich die bisher schönsten zehn Minuten meines Lebens gewesen waren? Oder sollte ich ihm vielleicht verkünden, dass ich nicht mehr richtig schlafen konnte, weil ich mir ständig vorstellte wie es wäre von ihm noch einmal im Arm gehalten zu werden? Oder womöglich sollte ich ihm erklären, dass ich fast jede freie Minute damit verbrachte an ihn zu denken?

Ich war viel zu geschockt ob meiner eigenen Gedanken, als das ich ihm hätte antworten können. Was ich mir gerade eingestanden hatte klang gar nicht gut. Natürlich mochte und respektierte ich Tsuruga-san als meinen Sempai, doch mehr war da doch nicht. Immerhin war ich nicht umsonst schon seit vielen Monaten in der Love-Me-Section von LME.

Ich wurde aus meinen Gedanken gerissen, als sich Tsuruga-san erhob und sich mit einem lapidaren „Wir sehen uns dann morgen“ verabschiedete.

Was war denn bitte hier gerade passiert?!

Apathisch starrte ich auf den Fleck wo er eben noch gesessen hatte. Was sollte denn das? Warum war er jetzt so kalt und abweisend? Hatte ich etwas Falsches gesagt?

Kurz entschlossen stand ich auf und folgte ihm. Ich wusste, dass ich mir die ganze Nacht den Kopf zerbrechen würde, wenn ich ihn jetzt nicht zur Rede stellen würde. Außerdem konnte er mich nach so einem Tag doch nicht einfach so abspeisen. Immerhin hatte ich wirklich wegen ihm gelitten.

Er war noch nicht weit gekommen und bald hatte ich ihn eingeholt.

„Tsuruga-san.“

Er wandte sich um und fragend sah er mich an.

„Ich hab das nur so dahingesagt, wirklich ich hab gemerkt... also...“ Wie konnte ich das nur ordentlich ausdrücken? Meine Fähigkeit Sätze zu bilden war durch seine Nähe doch ziemlich eingeschränkt.

„Was?“ Er hatte immer noch diesen unterkühlten Tonfall.

„Also“, begann ich und atmete tief durch, „ich habe durchaus bemerkt, dass sie die Szene verändert haben.“ Meine Stimme war nur noch ein Flüstern, als ich weiter sprach. „Wir hätten uns voneinander wegrehen müssen, nicht aufeinander zu und außerdem hätte Dai wohl nie seine Hand... also... er hätte nie...“ Diesmal wünschte ich mir fast, er würde mich unterbrechen und mir damit diese Peinlichkeit ersparen. Doch als ich meinen Blick hob konnte ich sehen, dass mich Tsuruga-san mit einem festen Ausdruck fixierte und auf das Fortführen meines Satzes wartete.

„... Dai hätte Hana vielleicht auch nicht näher an sich gezogen.“

Nervös spielte ich mit meinen Fingern, während alles in mir danach lechzte wegzulaufen.

„D... das wollte ich Ihnen nur noch einmal sagen.“, gab ich kleinlaut zu Protokoll und wünschte ihm kurz darauf eine gute Nacht. Erleichtert wandte ich mich zum Gehen, doch er hielt mich zurück.

„Warte, Mogami-san.“

Seine tiefe Stimme ließ schon wieder einen Schauer über meinen Rücken wandern. Und die gerade noch da gewesene Erleichterung verwandelte sich wieder in totale Anspannung. Unsicher wandte ich mich um, wobei ich es jedoch vermied ihn direkt anzusehen.

„Hast du Lust auf einen kleinen Spaziergang am Strand?“

Zaghaft nickte ich. In meiner jetzigen Verfassung hätte ich ihm eh nichts ausschlagen können.

Langsam setzten wir uns in Bewegung und schlenderten in Richtung Strand, während alles in mir Achterbahn zu fahren schien. Ich war mir sicher, dass einige Frauen in Japan alles darum gegeben hätten jetzt mit mir zu tauschen. Das sie wirklich fast alles tun würden wurde mir heute durch die Aktion mit der Banane glaubhaft vermittelt. Und trotzdem hätte ich gerade in diesem Moment gern mit jemand anderem getauscht.

Ich war extrem nervös und setzte unsicher einen Fuß vor den anderen. Das Tsuruga-san kein Wort sagte, machte die ganze Sache auch nicht besser, obwohl ich so davor bewahrt wurde irgendwelche peinlichen Antworten auf verfängliche Fragen zu geben.

Dennoch gefiel mir die Stille nicht und als wir nach ein paar Minuten den Strand erreichten brach ich mein Schweigen mit einem dummen Kommentar über das schöne Wetter und die rote Sonne am Horizont. Was Dämlicheres hätte mir auch nicht einfallen können, um ein Gespräch zu beginnen.

Doch erstaunlicherweise entgegnete Tsuruga-san: „Ein sehr schöner Sonnenuntergang.“

Hm... mir wurde gerade bewusst, in was für einer Situation ich mich befand.

Ich war allein.

Mit einem Mann.

Mit einem gutaussehenden Mann.

Mit dem begehrtesten Mann Japans.

Allein mit ihm am Meer...

... und vor uns ein Sonnenuntergang.

Ich kam mir vor wie in einem kitschigen Liebesfilm. Aber ich musste zugeben, dass es durchaus ein schöner Film war, der da vor meinem inneren Auge und seltsamerweise auch wirklich in der Realität ablief.

Ich hörte das sanfte Rauschen der Wellen und spürte die kühle abendliche Brise. Man, wenn es jetzt nicht gerade so unpassend gewesen wäre hätte ich laut aufgeseufzt und mich in den weichen Sand fallen lassen.

Wenige Augenblicke später taten wir aber genau das: wir ließen uns einfach im Sand nieder und sahen den Wellen zu, die sich sachte am Ufer brachen. Dieses Schauspiel hatte durchaus eine sehr beruhigende Wirkung auf mich, die sich immerhin dadurch

auszeichnete, dass sich mein Herzschlag wieder normalisierte und ich mich nicht mehr panisch nach einer Fluchtmöglichkeit umsah. Eigentlich wollte ich gar nicht mehr weg und ich musste mir eingestehen, dass ich mich durchaus an Tsuruga-sans Anwesenheit gewöhnen konnte. Um nicht sogar zu sagen: ich fühlte mich wohl.

„Ich werde in Zukunft besser aufpassen.“, meinte er leise neben mir.

„Worauf?“, fragte ich ihn, wobei ich kaum meinen Kopf drehte. Zu sehr faszinierte mich das Naturschauspiel vor mir.

„Auf dich.“

Eine Gänsehaut lief mir den Rücken hinunter. Oh Gott, warum sagte er heute lauter so komische Dinge?

„Ich kann selber auf mich aufpassen, Tsuruga-san.“, erklärte ich ihm bestimmt und sah ihn entschlossen an.

Er lächelte, was meinen Herzschlag wieder unkontrolliert beschleunigen ließ.

„Ich weiß. Aber nach dem Vorfall heute bin ich mir da nicht mehr so sicher.“

„Ach das...“, ich machte eine abwertende Handbewegung. „Das waren nur unglückliche Umstände. Ich war wohl einfach zur falschen Zeit am falschen Ort.“

Er rückte ein Stück näher zu mir, wobei ich nicht wusste, ob mir das gefiel oder eher nicht. Ersteres hätte ich mir wohl eh nicht eingestanden... Wir saßen jetzt so dicht nebeneinander, dass ich meine Augen senkte. Ich konnte ihn einfach nicht länger ansehen. Diese Wärme in seinem Blick ließ nicht nur meine Knie weich werden, sondern ließ geradezu mein Innerstes erzittern.

Als sich auch noch seine Finger sanft um mein Kinn schlossen und er es vorsichtig anhob, damit ich ihn wieder ansah, konnte ich nur noch bebend Luft holen. Ich hatte nicht einmal bemerkt, dass ich die Luft angehalten hatte, so angespannt war ich.

„Ich werde nicht zulassen“, begann er wispernd, wobei sein Gesicht ungeheuer nah vor meinem schwebte, „dass dir jemand noch einmal etwas antut.“

„Es war doch nur eine Banane.“, gab ich ebenso leise zurück, aber ohrfeigte mich gleich darauf innerlich, wie dämlich ich war. Das war das Dümme, was ich jetzt hätte sagen können. Ich Trottel musste natürlich wieder die gesamte Atmosphäre zerstören!!

Tsuruga-san grinste und kam mir noch ein Stückchen näher. Mit jedem weiteren Zentimeter, den er überwand stieg meine Panik, weil ich nicht wusste, was ich tun sollte. Natürlich hätte ich einfach aufstehen und wegrennen können. Aber seltsamerweise wollte ich das gar nicht. Irgendetwas in mir genoss es und wäre in diesem Augenblick um nichts in der Welt an einem anderen Ort gewesen.

Dennoch erstarrte ich vollkommen, als seine Lippen meine Wange streiften. Die Berührung war so unendlich sanft, dass ich ein Aufseufzen nur mit aller Macht unterdrücken konnte. Das ich meinen Herzschlag überhaupt noch fühlte war ein Wunder und das er ihn nicht zu hören schien ebenso.

Seine Hand, die noch immer mein Kinn umschlossen gehalten hatte, wanderte jetzt weiter über meinen Hals zu meinem Nacken. Das zarte Kribbeln, welches seine Finger auf meiner Haut hinterließen brachte mich förmlich um den Verstand und ich erappte mich selbst dabei, wie ich mich in die Berührung lehnte. Was machte er hier nur mit mir?

Unendlich sanft spürte ich wieder seine Lippen auf meiner Wange, die vorsichtig weiterwanderten. Ganz langsam bewegten sie sich zu meinem Kinn und ich verlor mich so sehr in seiner zarten Berührung, dass ich meine Augen mit einem wohligen Seufzen schließen musste. Seine schlanken Finger streichelten ganz behutsam meinen Nacken und jagten mir angenehme Schauer über den Rücken, weshalb ich kaum bemerkte, dass seine Lippen fast bei den meinen angekommen waren. Normalerweise hätte jetzt alles in mir Alarm geschlagen und ich wäre erschrocken zurück gewichen, doch mein Verstand hatte sich schon seit einer geraumen Weile verabschiedet und der einzige Zweck meiner Existenz schien darin zu bestehen mich auf seine Lippen zu konzentrieren.

Unendlich zart fühlte ich wenige Augenblicke später seine Lippen auf den meinen und meine Fähigkeit zu Denken setzte vollständig aus. Er zog mich noch ein Stück weiter zu sich und jetzt konnte ich auch seinen rasenden Herzschlag spüren.

Seine Lippen waren so unendlich weich, dass ich mich ganz dem Gefühl hingab von ihm so sanft berührt zu werden. Als er begann sachte an meiner Oberlippe zu knabbern, konnte ich nicht mehr an mich halten und legte ihm meine Arme um den Nacken. Wenn ich mich jetzt beobachtet hätte, hätte ich mich wohl geohrfeigt, doch in diesem Moment war mir alles egal. Es existierte nur noch Ren vor mir. Ren... in Gedanken ließ ich seinen Namen genüsslich über meine Zunge rollen. Was für ein wunderschöner Klang.

Ich zog ihn noch ein Stück zu mir, den Kuss nicht enden lassen wollend.

„Kyoko...“, hauchte er nah vor meinen Lippen und spätestens jetzt erlag ich seinem Bann vollkommen.

Mit beiden Händen umfasste er mein Gesicht und tupfte mir einen sanften Kuss auf den Mund. Immer wieder suchten seine Lippen die meinen und mit jeder Berührung wurde unser Kuss intensiver. Ich konnte gar nicht anders, als mich völlig in diesem Gefühl bedingungslosen Vertrauens zu verlieren. Er küsste mich mit einer solchen Hingabe, dass mir schwindlig wurde und ich mich nur noch weiter in seine Berührungen lehnen musste.

Dennoch verhinderte die wohlige Wärme in meinem Körper und das Gefühl tiefster Zufriedenheit nicht, dass ich erschrocken zurückzuckte, als ich plötzlich seine Zunge an meinen Lippen fühlte.

Mit weit aufgerissenen Augen löste ich mich von ihm. Um meine Verwirrung noch zu steigern, schenkte er mir einen Blick tiefster Bestürzung, welcher mich noch weiter zurückkrutschen ließ.

„Verzeih, ich weiß nicht...“, begann er mit rauer Stimme, die sich so gar nicht wie seine eigene anhörte.

Mein Herz schlug wie wild, als ich mich ruckartig erhob und wie betäubt ein paar Schritte zurück taumelte. Die Geschehnisse der letzten Minuten schienen erst jetzt in mein Bewusstsein zu dringen und je mehr ich mir darüber im Klaren wurde, desto entsetzter war ich.

„Es tut mir Leid...“

Auch Ren hatte sich jetzt erhoben und wir standen uns gegenüber. Ich konnte nicht glauben, was eben passiert war und sein verzweifelter Blick trug nicht eben dazu bei mir die ganze Situation zu erklären.

Ich spürte, wie ich zu zittern begann. Ich konnte hier nicht bleiben. Weg! Ich musste weg von hier!!

Rasch drehte ich mich um und fing an zu laufen. Ich sah mich nicht um, ich konnte nicht.

„Nein, warte!“, hörte ich es hinter mir rufen und mein Herz schrie förmlich auf, als es die Enttäuschung in seiner Stimme hörte.

Was tat ich hier?

Was hatte er getan?

Was hatten *wir* da eben getan?!

„Kyoko!!“, schrie es von weit her, doch ich lief einfach weiter. So schnell ich konnte, versuchte ich den Abstand zwischen uns zu vergrößern, während mein Herz mit jedem Meter mehr zerriss.

Ich lief.

Ich rannte davon.

Vor ihm.

Vor mir selbst.

Und ich bemerkte die lautlosen Tränen, die langsam meine Wangen hinunterliefen.

~*~

Oh Gott bitte... schreibt mir was dazu! Irgendwas!!